



Der 14. Mai wirkt im französischen Kalender zunächst unscheinbar. Kein Nationalfeiertag, keine Militärparaden. Und doch trägt dieses Datum eine erstaunliche politische und kulturelle Wucht in sich. Frankreich wäre schließlich nicht Frankreich, wenn selbst ein gewöhnlicher Frühlingstag nicht Stoff für historische Debatten, gesellschaftliche Spannungen und große Inszenierungen liefern würde.

Besonders tief eingeebrannt bleibt der Mai 1968.

Rund um den 14. Mai erreichte die Protestbewegung damals eine neue Dimension. Was mit Studentenprotesten in Paris begonnen hatte, schwappte plötzlich auf das ganze Land über. Universitäten wurden besetzt, Arbeiter streikten, Fabriken standen still. Innerhalb weniger Tage verwandelte sich Frankreich in ein Pulverfass. Millionen Menschen legten die Arbeit nieder — ein Vorgang, der bis heute als einer der größten Generalstreiks Europas gilt.

Die Bilder jener Wochen wirken noch immer nach: Barrikaden im Quartier Latin, junge Demonstranten mit Pflastersteinen in den Händen, Rauchschwaden über Paris. Präsident Charles de Gaulle schien zeitweise die Kontrolle über das Land zu verlieren. Frankreich diskutierte plötzlich alles gleichzeitig — Macht, Freiheit, Kapitalismus, Sexualmoral, Bildung, Hierarchien. Das alte Frankreich bekam Risse. Und zwar gewaltige.

Bis heute entzündet sich an „Mai 68“ fast reflexartig Streit. Für manche markierte diese Revolte den Beginn eines moderneren, freieren Landes. Andere sehen darin den Startschuss für den schleichenden Verlust staatlicher Autorität und gesellschaftlicher Ordnung. In französischen Talkshows reicht oft schon das Stichwort „68“, und zack — die nächste Grundsatzdebatte läuft heiß.

Doch der 14. Mai erinnert Frankreich auch an ein düsteres Kapitel seiner Geschichte.

Am 14. Mai 1941 begann die sogenannte „Rafle du billet vert“, eine der ersten großen Verhaftungsaktionen gegen Juden im besetzten Frankreich. Tausende Männer, viele von ihnen ausländische Juden, wurden damals von französischen Behörden vorgeladen, festgenommen und später interniert. Dass die französische Polizei aktiv an diesen Maßnahmen beteiligt war, zählt bis heute zu den schmerzhaftesten Punkten der nationalen Erinnerungskultur.

Lange tat sich Frankreich schwer mit dieser Vergangenheit. Jahrzehntlang dominierte die Erzählung eines Landes des Widerstands. Erst später rückte die Verantwortung des Vichy-Regimes stärker ins öffentliche Bewusstsein. Heute gehört diese Aufarbeitung fest zur politischen Kultur Frankreichs. Gerade angesichts wachsender antisemitischer Spannungen



gewinnt die Erinnerung an solche Ereignisse erneut an Gewicht. Geschichte liegt hier eben nie staubig im Archiv — sie sitzt mit am Tisch.

Und dann gibt es noch die andere Seite Frankreichs: Glamour, Kino und große Bühne.

Im Mai richtet sich der Blick traditionell nach Cannes. Während an den Stränden der Côte d'Azur Fotografen um die besten Bilder kämpfen, präsentiert sich Frankreich als Kulturnation mit globalem Anspruch. Das Filmfestival von Cannes ist weit mehr als eine Ansammlung schöner Kleider und berühmter Gesichter. Hier treffen Politik, Kunst und Selbstinszenierung aufeinander. Französische Kulturpolitik versteht Film seit Jahrzehnten als Teil nationaler Identität — fast so ernst wie andere Länder ihre Außenpolitik.

Manchmal wirkt Cannes wie ein Paralleluniversum zum politischen Alltag in Paris. Dort Streiks und Rentendebatten, hier Blitzlichtgewitter und Champagner. Irgendwie passt genau dieser Kontrast perfekt zu Frankreich.

Auch sportlich fällt der 14. Mai häufig in eine heiße Phase der Saison. Fußballmeisterschaften entscheiden sich, Pokalfinals stehen an, ganze Städte geraten in kollektive Nervosität. Fußball besitzt in Frankreich längst eine Bedeutung, die weit über den Sport hinausgeht. Fragen nach Integration, sozialem Aufstieg und nationalem Zusammenhalt spiegeln sich regelmäßig auf dem Platz wider.

Der 14. Mai zeigt deshalb exemplarisch, wie Frankreich tickt: Dieses Land lebt von Erinnerung, Widerspruch und Leidenschaft. Vergangenheit und Gegenwart prallen hier ständig aufeinander. Selbst ein scheinbar gewöhnlicher Tag im Kalender öffnet plötzlich ein Fenster auf die großen französischen Themen — Revolte, Verantwortung, Kultur und gesellschaftliche Identität.

Von C. Hatty